



Die rechtspopulistische Gefahr in Europa

Gudrun Hentges
Universität zu Köln

POPULISMUS

Form

- Politikstil
- spezifische Rhetorik
- Art der Performance
- der direkte Appell an das Volk (jenseits von Schicht und Klasse)
- Fähigkeit, Massen zu mobilisieren
- Evtl. dominante Rolle des charismatischen Führers

Inhalt

- Strategie des „double closure“
- Abgrenzung nach oben und unten bzw. gegenüber den „Anderen“

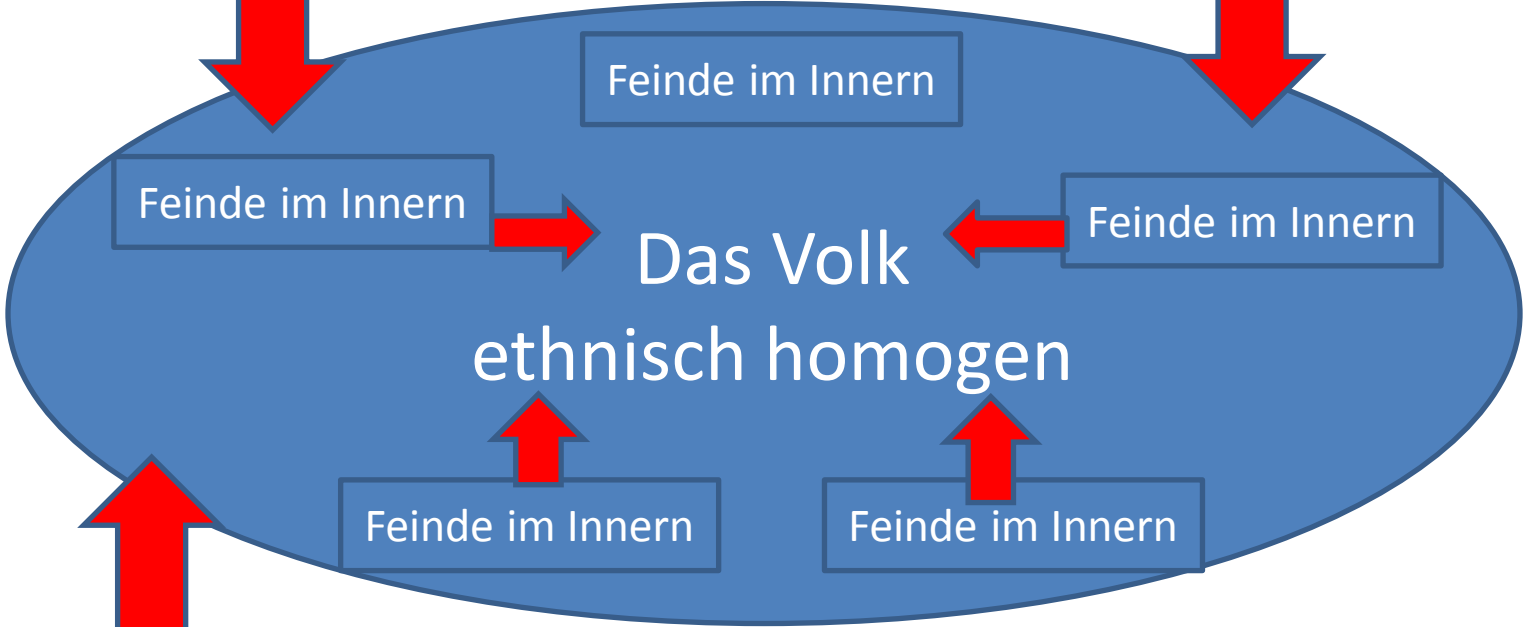
Establishment (die politischen und wirtschaftlichen Eliten, Medien u. Journalisten)

Rechtspopulistische
Akteure

Die „Anderen“ (Geflüchtete, Muslime, Migranten, Sinti und Roma, Homosexuelle, Juden etc.)

Globalisierung

Europäisierung



Modernisierung

Rechtspopulismus

- Nationalismus – der Versuch, die ethnischen mit den territorialen Grenzen zur Deckung zu bringen
- Antipluralismus – das Volk als „moralische Größe“

Populismus

Linkspopulismus

- „Inkludierender Populismus“
- Bezugnahme auf das Volk im Sinne von Demos

Rechtspopulismus

- „Exkludierender Populismus“
- Bezugnahme auf das Volk im Sinne von Ethnos

„Exkludierend ist ein Populismus von Besitzstandswahrern und liegt dann vor, wenn, wie in den USA und in Europa, Teile der eigenen (armen, prekär beschäftigten) Bevölkerung oder ‚Fremde‘ (Immigranten, Asylbewerber) von sozialstaatlichen Leistungen und öffentlicher Teilhabe ausgeschlossen werden sollen. In West- und Osteuropa haben sich populistische Parteien zunehmend auf die Exklusion nach außen, auf ethnische Minderheiten oder Immigranten, verlagert.“ (Priester 2012, S. 159)

Rechte Populisten in EU-Institutionen

- Kleinster gemeinsamer Nenner: „Für ein Europa der Vaterländer“
- Identität, Tradition, Souveränität (2007)

Fraktionen im EP (aktuell)

- Europäische Konservative und Reformer - unter Vorsitz von Syed Kamall, Conservative Party, UK
- Europa der Freiheit und der direkten Demokratie – unter Vorsitz von Nigel Farage, UKIP, und David Borrelli, Fünf-Sterne-Bewegung
- Europa der Nationen und der Freiheit - unter Vorsitz von Marine Le Pen, FN, und Marcel de Graaf, PVV

Populistische Wellen

- 1. Welle – Anfang des 20. Jh.
- 2. Welle – 50er Jahre des 20. Jh.
- 3. Welle – 70er Jahre des 20. Jh. - Schweizerische Volkspartei, 1971, Front National, 1972, sog. Fortschrittsparteien/Anti-Steuerparteien in Skandinavien, Vlaams Bloc, 1979
- 4. Welle – ab den 90er Jahren des 20. Jh. – Schwedendemokraten, 1988 , UKIP, 1993, Wahre Finnen, 1995, AfD, 2013

Beispiel AfD

- Im Februar 2013 von Ökonomen als Anti-Euro und Anti-EU-Partei gegründet
- Abspaltung der neoliberalen bzw. wirtschaftsliberalen Kräfte um Bernd Lucke und Hans-Olaf Henkel, Juli 2015
- Dominanz des nationalkonservativen und rechtspopulistischen Flügels
- ab Mai 2016 – Anti-Islam-Kurs und gegen (vermeintliche) Überfremdung
- Bis hin zu einem offenen Rassismus, u.a. in den Äußerungen von Frauke Petry oder in den Reden von Björn Höcke

Frauke Petry

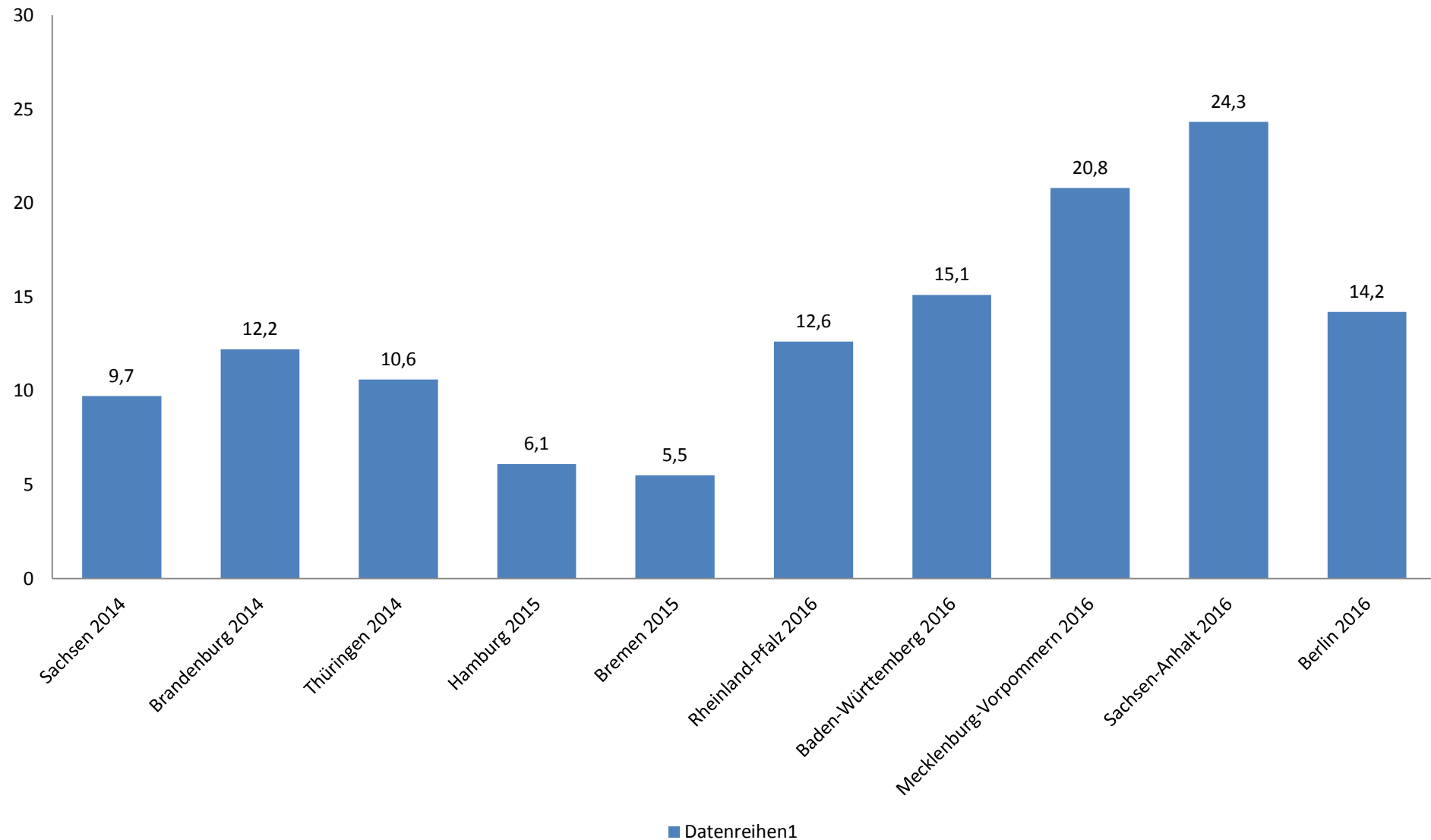
- Parteisprecherin der AfD und Vorsitzende der AfD Sachsen
- Plädoyer - mit Waffengewalt gegen Flüchtlinge: „Als Ultima Ratio ist der Einsatz der Waffe zulässig. (...) Es ist nichts, was sich irgendjemand von uns wünscht. Es müssten alle anderen Maßnahmen davor ausgeschöpft werden.“ Petry im Interview mit dem Mannheimer Morgen, Januar 2016
- Petry will den Begriff „völkisch“ wieder positiv besetzen, Petry im Interview mit der Zeitung „Die Welt“, September 2016

Björn Höcke, AfD-Vorsitzender von Thüringen

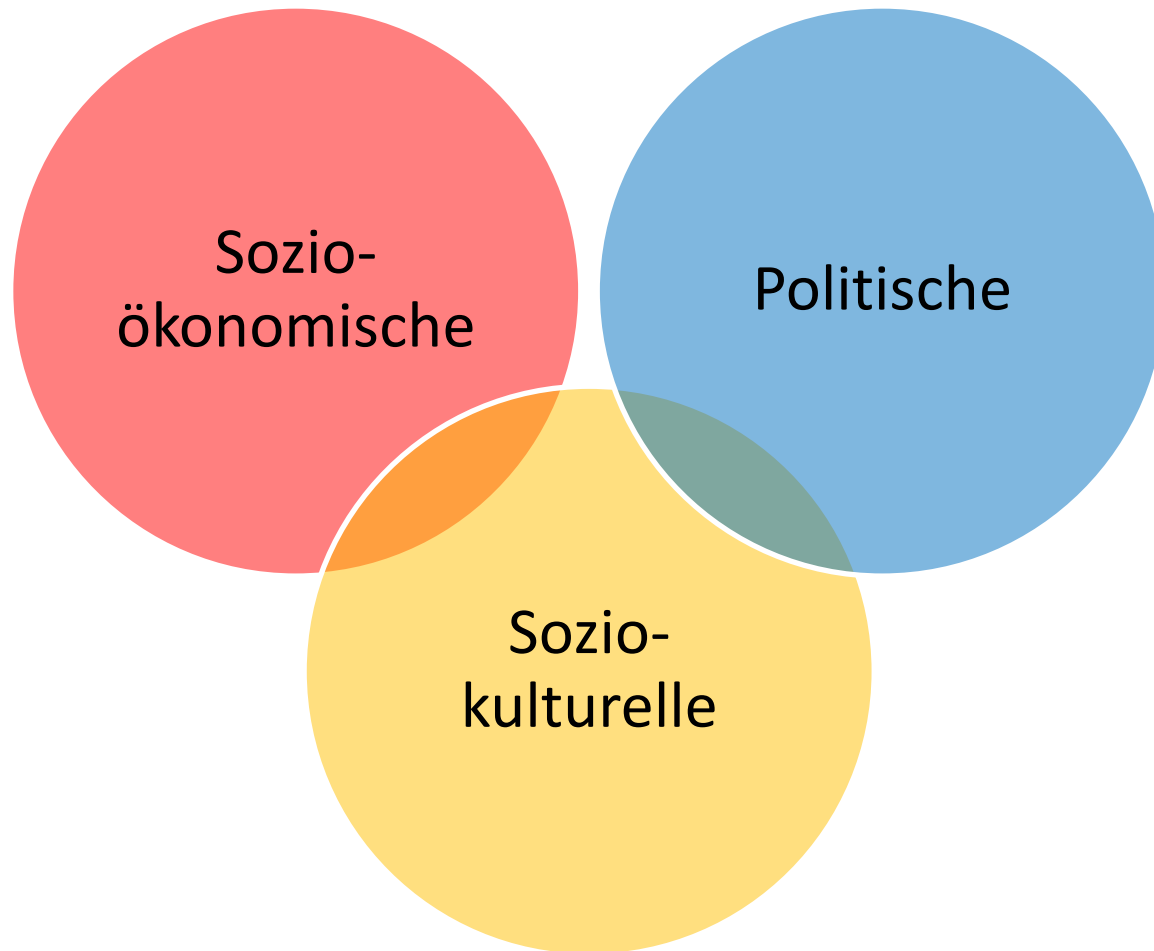
- Lehre von verschiedenen Menschentypen 10.12.2015: „Die Evolution hat Afrika und Europa, vereinfacht gesagt, zwei unterschiedliche Reproduktionsstrategien beschert.“
- Ausbreitungstyp (Afrika) vs. Platzhaltertyp (Europa)
- r-Strategie vs. K-Strategie / Reproduktionsrate vs. Kapazitätsgrenzen
- Höcke: „Bevölkerungsüberschuss Afrikas“ von etwa „30 Millionen Menschen im Jahr“
- „Solange wir bereit sind, diesen Bevölkerungsüberschuss aufzunehmen, wird sich am Reproduktionsverhalten der Afrikaner nichts ändern“
- Kontinuität zur NS-Rassenlehre

Ergebnisse der AfD bei den Landtagswahlen 2014 ff

147 Landtagsmandate (Stand 1.12.2016)



Ursachen und Erfolgsbedingungen



Sozio-ökonomische Ursachen

- Abbau der sozialen Sicherungssysteme ab Beginn der 90er Jahre
- Wirtschafts- und Finanzkrise der Jahre 2007 / 2008
- Wachsende soziale Ungleichheiten innerhalb der EU-Staaten und zwischen den EU-Staaten
- Prozesse der Privatisierung (Bahn, Post, Gesundheit, öffentliche Dienstleistungen)
- Zunahme der Anzahl der prekär Beschäftigten
- Entstehung eines neuen „Dienstleistungsproletariats“ (Heinz Bude)
- „Abstiegsgesellschaft“ (Oliver Nachtwey)

Politische Ursachen

- Massiver Vertrauensverlust in die repräsentative Demokratie
- „Postdemokratie“ (Colin Crouch)
- „Die Krise der politischen Repräsentation“ (Michael Vester, 2003)
- Vertrauensverlust in jene Parteien u. Gewerkschaften, die traditionell die Interessen der Arbeiter/innen vertreten haben u. dem linken Parteienspektrum zugeordnet werden können
- New Labour, Politik des Dritten Weges, Schröder-Blair-Papier
- Hinwendung zur extremen Rechten - „eine Art politische Notwehr der unteren Schichten“, die versuchen, ihre „kollektive Identität zu verteidigen, oder jedenfalls eine Würde, die seit je mit Füßen getreten worden und nun sogar von denen missachtet wurde, die sie zuvor repräsentiert und verteidigt hatten.“ Didier Eribon, Rückkehr nach Reims, 2016

Sozio-kulturelle Ursachen / Kampf um Anerkennung

- Fragen der Anerkennung – nur für einen Teil der Bevölkerung vermittelt sich gesellschaftliche Anerkennung über wirtschaftliche Teilhabe
- Vor allem Betroffen – jene, die in der „Zone der Verwundbarkeit“ (Robert Castel) leben
- „Für einen Anstieg öffentlichen Aufruhrs gib es nur wenige Anzeichen. Der Kampf um Anerkennung scheint sich eher in das Innere der Subjekte verlagert zu haben, sei es in Form von gestiegenen Versagensängsten, sei es in Formen von kalter, ohnmächtiger Wut.“ (Honneth 2011).

Was bedeutet das für die EU?

multiple Krise, d.h.:

- Krise im Bereich der Wirtschafts- und Finanzpolitik,
- Krise der europäischen Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik mit einer extrem hohen Jugendarbeitslosigkeit in Griechenland (50,3 %), Spanien (43,9 %), Italien (39,2 %),
- Krise, in der es den EU-Mitgliedsstaaten nicht zu gelingen scheint, eine gemeinsame humane Flüchtlingspolitik zu entwickeln
- Krise, in der die EU-Bürger/innen eine europäische Identität ablehnen und in der Nationalismus, Re-Nationalisierung und nationale Identitäten eine Renaissance erleben (Hentges / Platzer / Nottbohm 2016).

Perspektiven ...

- „eine wirkliche, demokratische und soziale Neugründung der Eurozone“ – als einzige Chance, um die nationalpopulistischen Bewegungen, die sich derzeit in ganz Europa ausbreiten und etablieren in die Grenzen zu verweisen (Piketty 2016, S. 37)
- Beseitigung der den Rechtspopulismus begünstigenden Ursachen

„Europa Neu begründen“

„Wenn wir mit Kopf und Herz umsteuern, werden wir alle daran wachsen: menschlich, gesellschaftlich und wirtschaftlich. Wenn wir jetzt in unsere Zukunft investieren, wird Deutschland in zehn Jahren ein stärkeres, ein sozial gerechteres und ökologisch nachhaltigeres Land sein, als es heute ist. Mit einem solchen Kurswechsel wird Deutschland zugleich helfen, bei uns und in anderen Ländern neues Vertrauen in die Zukunft Europas zu schaffen: Ein solidarisches, demokratisches und soziales Europa ist möglich!“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit !

ghentges@uni-koeln.de

Gudrun Hentges / Hans-W. Platzer / Kristina Nottbohm (Hrsg.): Europäische Identität in der Krise, Wiesbaden: Springer / VS-Verlag 2016 (i.E.)

Gudrun Hentges / Kristina Nottbohm: Die Verbindung von Antifeminismus und Europakritik. Positionen der Parteien „Alternative für Deutschland“ und „Front National“, in: Gudrun Hentges / Hans-W. Platzer / Kristina Nottbohm (Hrsg.): Europäische Identität in der Krise, Wiesbaden: Springer / VS-Verlag 2016 (i.E.)

Gudrun Hentges / Jörg Flecker / Gabrielle Balazs: Potenziale politischer Subjektivität und Wege zur extremen Rechten, in: Christoph Butterwegge / Gudrun Hentges (Hrsg.), Rechtspopulismus, Arbeitswelt und Armut. Befunde aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, Opladen / Farmington Hills: Barbara Budrich Verlag 2008, S. 103-141